Erstes Blatt

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 297 Dienstag, den 20. Dezember 1898

Beamtengehälter.

Die ministerielle „Berliner Correspondenz" schreibt:

„Im Laufe des letzten Jahrzehnts sind die Aufwendungen des Reiches und des preußischen Staates zur Verbesserung der materiellen Lage der Beamtenschaft ganz außerordentlich gewachsen. Preußen ist stetig auf diesem Wege vorangeschritten, und das Reich ist ihm gefolgt. Namentlich seit dem Jahre 1890, und zwar auch zu solchen Zeiten, in welchen es nicht möglich war, ein Gleichgewicht zwischen Staatsausgaben und Staatseinnahmen herzustellen, hat die Fürsorge des Staates für die Verbesserung des Einkommens der Beamten nicht geruht. Ganz besonders hat sie sich auf die Unterbeamten erstreckt. In Preußen wurden durch den Nachtragsetat für 1890/91 die Gehälter der sämmtlichen Unterbeamten um etwa 13 pCt. erhöht. Gleichzeitig sind Mittel zur Aufbesserung der diätarisch beschäftigten Büreau-, Kassen- und Unterbeamten flüssig gemacht und Stellenzulagen eingeführt worden. Eine entsprechende Aufbesserung der mittleren und höheren Beamten hat sich erst im Etatsjahre 1897/98 ermöglichen lassen. Auch die Regelung der Besoldungen nach Dienstaltersstufen erfolgte im Jahre 1892/93 zunächst für die Unterbeamten und erst in den folgenden beiden Jahren für die mittleren und höheren Beamten. Nebenher ging die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen, die Anrechnung der diätarischen Dienstzeit über fünf Jahre, die Erhöhung der Wittwenpensionen und Waisengelder, namentlich die Erhöhung des Minimums zu Gunsten der Hinterbliebenen von Unterbeamten, eine entsprechende Fürsorge für die Wohnungsverhältnisse dieser Beamten 2c. Dafür, daß die preußische Staatsregierung alle diese erheblichen Gehaltsaufbesserungen noch nicht als den Abschluß des ganzen, zur Hebung der materiellen Lage der Beamtenschaft unternommenen Reformwerkes angesehen hat, wird der nächste preußische Etat den Beweis liefern. Denn erst für das kommende Etatsjahr sind die endgültigen, wiederum ganz erheblichen Erhöhungen nicht nur der Gehälter, sondern auch der Stellenzulagen der Unterbeamten in Aussicht genommen.

„Auffälliger Weise hat sich gewissermaßen als Begleiterscheinung der fortgesetzt sich günstiger gestaltenden materiellen Lage der Beamtenschaft eine stets anwachsende Agitation zu Gunsten fernerer Gehaltsaufbesserungen bemerklich gemacht und immer weitere Kreise der Unterbeamten in ihren Bannkreis gezogen. Die Betheiligung an diesen agitatorischen Bestrebungen ist nicht geeignet, der Erfüllung der von den Unterbeamten gehegten weiteren Wünsche die Wege zu ebnen. Man wird der Staatsregierung das Zeugniß nicht versagen können, daß sie nach besten Kräften und mit großem Erfolge bemüht gewesen ist, eine Hebung der Lebenshaltung der Unterbeamten zu fördern und deren Zukunft sowie diejenige ihrer Familienglieder zu sichern. Welchen Umfang die Aufwendungen für diese Zwecke seit dem Etatsjahre 1890/91 genommen haben, läßt sich schon daraus ermessen, daß die jährliche Mehrbelastung, welche das preußische Volk unter Hinzurechnung der von den Kommunen aufgebrachten Leistungen in Folge dieser Aufwendungen zu tragen hat, auf etwa 150 Millionen veranschlagt werden kann.

„Aber auch für die Hebung der Lebenshaltung der Beamtenschaft giebt es eine Grenze, die namentlich durch die Höhe der für solche Zwecke zur Verfügung stehenden materiellen Mittel des Staates gezogen ist. Keine Agitation wird die Staatsregierung veranlassen können, diese Grenze zu überschreiten, die um so sorgfältiger inne gehalten werden muß, als es sich bei allen Aufwendungen zur Verbesserung der materiellen Lage der Beamtenschaft stets um dauernde Ausgaben handelt, von denen der Staatshaushalt auch in Zeiten stärkster finanzieller Bedrängniß und tiefster wirthschaftlicher Depression niemals wieder entlastet werden kann. Auf diesem Gebiete kann nur vorwärts geschritten werden. Greift ein Staat zum Mittel der Herabsetzung der Beamtengehälter, so wird eine solche Maßregel immer und mit Recht als ein Anzeichen herannahenden oder bereits eingetretenen völligen Verfalls seiner Finanzwirthschaft angesehen werden können. Die Zulässigkeit der Bereitstellung von Mitteln zur Erhöhung der Beamtengehälter muß also mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht geprüft werden und kann niemals durch günstige finanzielle Ergebnisse einzelner Etatsjahre erwiesen werden. Nur die dauernde Erhöhung der gesammten wirthschaftlichen und finanziellen Leistungskraft des Staates kann eine wesentliche Steigerung solcher vom Staate zu tragenden materiellen Lasten rechtfertigen, deren er sich nie wieder entledigen kann.

„Das sind die Erwägungen, welche der fürsorgenden Thätigkeit der Staatsregierung für die Hebung der materiellen Lage der Beamtenschaft eine nothwendige Beschränkung auferlegen. Von der Einsicht der Unterbeamten wird erwartet werden können, daß sie sich nicht der Hoffnung hingeben, durch öffentliches agitatorisches Vorgehen materielle Vortheile über diejenige Grenze hinaus erlangen zu können, deren Innehaltung im Interesse der Aufrechterhaltung eines geordneten Staatshaushalts als ein Gebot dringendster Nothwendigkeit angesehen werden muß. Jedenfalls würde durch eine derartige Agitation weder die Haltung der Staatsregierung, noch diejenige des Landtags der Monarchie in einer der Unterbeamten günstigen Richtung beeinflußt werden können."

So das ministerielle Organ.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember.

Der Kaiser ist von seinem Jagdausflug nach Springe im besten Wohlbefinden nach Potsdam zurückgekehrt. Sonnabend Morgen hörte Se. Majestät die Vorträge des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke und des Generalstabschefs Grafen Schlieffen. Mittags empfing derselbe den Wirkl. Geh. Rath v. Woyrsch und später Dr. Esser aus Kamerun. — Am Sonntag betheiligten beide Majestäten sich an der Wiedereröffnung der Potsdamer Garnisonkirche.

Kaiser Wilhelm hat dem türkischen Großvezier Halil Rifaat Pascha den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Die Tochter des deutschen Botschafters in Petersburg, Fürsten Radolin, Gräfin Lucie Radolin, hat sich mit dem Legationsrath an der bayrischen Gesandtschaft in Berlin, vorher in Petersburg, Grafen Moy verlobt.

In Schwerin i. Meckl. fand Sonnabend in Gegenwart des Regenten Herzogs Johann Albrecht und des Staatssekretärs des Reichspostamts v. Podbielski die Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan statt. Das Denkmal trägt ein Reliefbildniß Stephans von dem Bildhauer Wandschneider-Berlin.

Der Abrüstungsvorschlag des Zaren ist auf einer in Berlin stattgehabten Versammlung der Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege von Prof. Dr. Kahl behandelt worden. Er sagte, Schiedsgerichte können in einzelnen Fällen helfen, sie setzen aber freiwillige Anerkennung voraus. Wenn jedoch ein Volk im Innern gepackt ist von einer Lebensfrage, die sein ganzes Dasein berührt, dann greift es mit Naturnothwendigkeit zum Schwert. Kriege sind die Faktoren der Staatenbildung, sind ein Gesetz der Weltgeschichte. Die Völker, denen ein ewiger Frieden bescheert wäre, würden entnerven und verfaulen. Auch die Frage der Möglichkeit einer Verminderung der Rüstungen auf das Nothwendigste sei für Deutschlan nicht acceptabel. Sind wir nicht so gerüstet, daß wir in jede Hinsicht und nach jeder Seite unsere nationalen Güter vertheidigen können, so wäre jeder Groschen für Heer und Marine vergeblich aufgebracht. Das Einzige, was erreichbar, ist, daß die großen tonangebenden Mächte zu verhindern suchen, daß frivole Kriege, besonders Kriege aus Eroberungs- und dynastischen Gründen, vermieden werden.

Laut einem ausführlicheren Bericht über die Bundesrathssitzung am 15. Dezember, den der Reichsanzeiger heute veröffentlicht, wurde die Vorlage von Schaumburg-Lippe, betreffend die lippische Thronfolgefrage, dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

Ueber die Lage in Lippe urtheilt der Führer der lippischen freisinnigen Volkspartei Rechtsanwalt Asemissen in Detmold wie folgt: Die Lage wird eine immer ungemüthlichere und unbehaglichere. Schroffer und schroffer treten die persönlichen Gegensätze hervor. Das Tragen lippischer Orden ist lippischen Soldaten oder Offizieren nur in Civilkleidern gestattet; in Uniform machen sie sich einer schweren strafbaren Handlung schuldig, wenn sie ihre Brust mit dem verbotenen lippeschen Zeichen zu schmücken vermeinen. Auch in der Eisenbahnverwaltung sind den in Lippe angestellten, vom Grafregenten dekorirten Beamten Schwierigkeiten wegen der Annahme von lippischen Orden gemacht. Ob von Seiten der Lippischen Staatsregierung ähnliche Maßnahmen zu befürchten sind, ist noch nicht bekannt geworden. Die lippischen Heißsporne verlangen beschleunigte Verbote des Tragens jeglicher nicht lippescher Orden innerhalb der gelb-rothen Grenzpfähle. Die Saat der jetzigen Vorgänge und des jetzt gestreuten Mißtrauens in alle öffentlichen Verhältnisse wird als Frucht der Sozialdemokratie zufallen und voraussichtlich werden bald alle Thronfolgestreitigkeiten, wenn nicht überall in Deutschland,

Vivian's Schicksal.

Roman von J. von Böttcher.

Nachdruck verboten.

16. Fortsetzung.

In der ersten Woche des Dezember kamen Mrs. Ostrander und Vivian in Rom an. Noch ehe sie vierundzwanzig Stunden dort waren, hatte Mrs. Ostrander entdeckt, daß einige ihrer alten Freunde in demselben Hotel wohnten wie sie, sie begrüßte dieselben mit mehr Zuvorkommenheit, wie sonst ihre Art war, und hatte nichts dagegen, deren Bekannten vorgestellt zu werden, so daß sie und Vivian bald eine ausgebreitete Bekanntschaft unter den Amerikanern hatten, welche beabsichtigten, den Winter in Rom zuzubringen.

Mrs Ostrander selbst machte sich wenig aus Gesellschaften, aber sie dachte, daß Vivian, oder vielmehr Aubrey, wie sie sie nannte, zu jung und schön sei, um sich von der Welt zurückzuziehen, und daß es für sie in jeder Beziehung besser sei, wenn sie durch den Umgang mit andern von ihren trüben Gedanken abgezogen werde.

Um der Frau zu gefallen, die, wie sie wußte, eine so große Vorliebe für sie fühlte, folgte ihr Vivian, wohin sie es für gut fand sie mitzunehmen, stets zitternd, in einer der Gesellschaften, die sie besuchten, einen Bekannten von früher her anzutreffen; denn schon mehrere Male war sie bei ihren Ausfahrten Personen begegnet, mit denen sie in New-York verkehrt hatte, sie hatte auch bemerkt, wie Einzelne sie betroffen angesehen und sich dann gegenseitig etwas zugeraunt, und sie hatte innerlich schaudernd sich gesagt: „Ich weiß, was sie sich zuflüstern, sie sagen, wie ähnlich ich Frank Trafford's verstorbener Frau sei."

Sonderbarer Weise aber traf sie nie mit Jemand zusammen, mit dem sie in New-York näheren Umgang gepflogen, und die bekannten Gesichter, welche sie bei ihren Fahrten auf dem Korso gewahrte, hatten in dem Gedränge nur Gelegenheit, sie flüchtig anzusehen.

Obgleich sie nicht klagte, schwand sie sichtlich dahin. Die Täuschung, deren sie sich schuldig gemacht, lastete wie Blei auf ihrer Seele. Mit ihren physischen Kräften schien auch jede moralische Thatkraft von ihr gewichen zu sein und es war ihr, als könne sie nichts weiter thun, wie in Ergebung das Ende abzuwarten.

Mrs. Ostrander, die ernstlich besorgt um sie war, zog endlich einen italienischen Arzt zu Rathe, aber Hülfe konnte er Vivian nicht bringen, und nachdem sie eine Weile seiner Behandlung sich geduldig unterworfen und seine Arzeneien gewissenhaft eingenommen, erklärte sie, daß seine Bemühungen fruchtlos seien.

„Ich weiß es", sagte Mrs. Ostrander. „Was kann man aber von einem italienischen Quacksalber erwarten! Wenn ich nur einen tüchtigen amerikanischen Arzt hier auftreiben könnte, der würde Ihnen schon helfen, davon bin ich überzeugt."

Vivian erwiderte nichts darauf, denn sie wußte ja nur zu gut, daß auch der geschickteste amerikanische Arzt kein Mittel gegen ihre Krankheit verschreiben konnte.

Eines Nachmittags war sie allein ausgefahren, da Mrs. Ostrander einen Besuch bei einer befreundeten Familie machte. Die Sonne war im Untergehen begriffen, als sie den Pincio erreichte. Ihr Wagen hatte die gewöhnliche Runde um den Pincio gemacht, als plötzlich eine momentane Stockung eintrat. Als die Wagenreihe sich wieder in Bewegung setzte, blickte ein Herr, welcher eine hübsche junge Dame am Arme führte, zufällig auf, als eben Vivian's Equipage langsam an ihm vorüberfuhr. Als er Vivian's ansichtig wurde, die matt in den Kissen des Wagens zurücklehnte und die schönen, schwermüthigen Augen träumerisch auf die scheidende Sonne geheftet hielt, fuhr er erschrocken zusammen und sein Gesicht wurde todtenbleich.

Er war ein schön gewachsener Mann mit ernsten, nachdenklichen Zügen und dunklen tiefen Augen, Augen, in denen sich der Schatten eines tiefen Kummers spiegelte. Seine Begleiterin sah ihn erstaunt an.

„Warum erschracken Sie soeben?" fragte sie. „Sie sind ja leichenblaß geworden."

Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, ehe er antwortete.

„O, es ist nichts, es war nur eine merkwürdige Aehnlichkeit, die mich betroffen machte. Bemerkten Sie die Dame in dem Wagen, der eben an uns vorüber fuhr? Sie ist das leibhaftige Ebenbild einer Frau, die ich einst gekannt, einer Frau, die mir unendlich theuer war und die jetzt todt ist."

„Die Dame in Trauer mit dem Veilchenstrauße? Ich kenne sie nicht, ich habe sie noch nie zuvor gesehen, aber ich bin auch erst so kurze Zeit hier. Wenn Ihre verstorbene Freundin aber so ausgesehen hat, wie sie, so muß sie in der That sehr schön gewesen sein."

„Sie war eines der vollendetsten Geschöpfe, die je aus Gottes Hand hervorgegangen," erwiderte er.

Obgleich seine Begleiterin ihn dringend einlud, mit ihr und ihrem Manne zu speisen, lehnte er dennoch ab, und nachdem er sie nach ihrem Hotel begleitet, kehrte er in der Dämmerung in seine Wohnung zurück. Dort allein und von Niemand gesehen, ließ er den Kopf in die Hände sinken.

„Vivian! Vivian!" stöhnte er schmerzlich auf.

Es war Kenneth Farrand.

Die Nachricht von Vivian's schrecklichem Ende hatte ihn mit vernichtendem Schlage getroffen, er konnte sich von demselben nicht wieder erholen. Nacht für Nacht sah er sie im Traume, blutend und verstümmelt, und glaubte ihre Stimme zu vernehmen, die angstvoll Kenneth! Kenneth! rief; dann fuhr er jäh im Bette auf und erinnerte sich, daß sie todt sei. Aber in seinen Träumen lebte sie und rief ihn klagend zu sich.

Um Ruhe zu finden und seinen Schmerz zu betäuben, hatte er rastlos, unermüdlich, mit fieberhaftem Eifer gearbeitet, aber die übermäßigen Anstrengungen, die er sich in seinem Berufe auferlegt, hatten endlich seine Kräfte erschöpft, und als der lange heiße Sommer vorüber war, seine Gesundheit ernstlich erschüttert. Er bedurfte der Ruhe und der Veränderung, wie seine Collegen ihm sagten. Eine längere Reise sei das beste Mittel, seine schwer geschädigte Gesundheit wieder herzustellen, und so entschloß er sich denn, nach Europa zu gehen.

Nachdem er verschiedene Länder des alten Continents bereist, sich hie und da längere oder kürzere Zeit aufgehalten, war er auch endlich in Rom angelangt.

Als Vivian von ihrer Spazierfahrt heim kam, fand sie Mrs. Ostrander in bester Laune. Sie hatte einen sehr angenehmen Nachmittag verlebt und die Dame, welche sie besucht und gegen

so doch in Lippe überflüssig werden, wenn so weiter die Monarchie untergraben wird.

Die Geschäftsdispositionen im Reichstage sind vom Präsidenten Grafen Ballestrem dahin getroffen worden, daß am zweiten Sitzungstage (11. Januar), falls die agrarische Interpellation über die Fleischnoth am ersten Sitzungstage erledigt werden sollte, die erste Lesung der Militärvorlage stattfinden soll. Auf diese soll sofort die zweite Lesung des Etats mit den von der Commissionsberathnung ausgeschlossenen Theilen erfolgen, wodurch die Etatsberathung überhaupt beschleunigt werden würde. Die üblichen Schwerinstage werden zweckentsprechend eingeschaltet werden.

Während der für Wahlanfechtungen vorgesehenen zehntägigen Frist sind im Ganzen 76 Proteste eingegangen. Außerdem sind von den Abtheilungen 4 Wahlen für zweifelhaft erklärt worden, so daß der Wahlprüfungskommission im Ganzen 80 Wahlen zur Prüfung überwiesen sind, gegen 100 in der vorigen Legislaturperiode.

Der Kaiser hat dem Reichstage eine „Wandtafel deutscher Kriegsschiffe“ zum Geschenk gemacht, die in der Reichstagsbibliothek aufgehängt worden ist.

Ein neuer Flottenplan besteht, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hochofficiös mittheilt, nicht. Das Blatt ist gegenüber den Angaben einiger Tageszeitungen in der Lage, auf das Bestimmteste festzustellen, daß an keiner Regierungsstelle die Vorlage eines neuen Flottenplanes oder eine Abänderung des Flottengesetzes beabsichtigt wird.

Im Reichsamt des Innern haben Berathungen wegen Feststellung der Fragebogen für die Productionsstatistik in der Holzindustrie mit Sachverständigen des Vereins ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller stattgefunden.

Die deutsche „Tagesztg.“ versichert allen „Ableugnungen“ gegenüber aufs Neue, daß auch die beiden anderen agrarischen Interpellationen, gleichwie die über die Fleischnoth, mit den genügenden Unterschriften versehen, an den Reichstag gelangen werden. (??)

Der Bimetallistenbund ist in der vergangenen Woche unter dem Vorsitze des Reichstagsabgeordneten v. Kardorff in Berlin zu einer Sitzung versammelt gewesen. Das Ergebniß derselben war eine Resolution, in welcher erklärt wird, daß der gegenwärtig so hohe Reichsbankdiskont eine Folge der Goldwährung und der Goldknappheit sei (!!!), und daß man suchen müßte, nach Analogie der Politik von Frankreich die Baarbestände zu schützen. Die Bestrebungen auf Verstaatlichung der Reichsbank hätten, so wurde konstatirt, mit der Währungsfrage nichts zu thun.

Es bestätigt sich, daß beabsichtigt wird, den Landtag erst am 16. Januar zu eröffnen, weil bei der Wahl eines früheren Eröffnungstermins das alte Abgeordnetenhaus noch aufgelöst werden müßte.

Die gleichzeitige Durchschleusung zweier von entgegengesetzter Seite kommender Panzerdivisionen an der Westmündung des Kaiser Wilhelm-Kanals ist am Sonnabend zum ersten Male vorgenommen. Die Panzerschiffe der ersten Division trafen von der Ostsee, die Panzerschiffe der zweiten von der Nordsee bei der Brunsbütteler Schleuse ein. Die Durchschleusung ging glatt von Statten.

In Bonn wurde Sonnabend Nachmittag die neue Rheinbrücke feierlich eingeweiht. An der Feier nahmen Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der Erbgroßherzog von Baden, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Handelsminister Brefeld sowie die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden Theil.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 18. Dezember. Der Kaiser stattete Nachmittags dem russischen Botschafter Grafen Kapnist einen Besuch ab, um demselben persönlich seine Glückwünsche anläßlich des Namensfestes des Kaisers Nikolaus auszudrücken. Der Kaiser, welcher die Uniform des Kexholmschen Leib-Garde-Grenadier-Regiments mit dem Bande des Andreas-Ordens trug, erschien in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Paar und verweilte länger als eine Viertelstunde.

Rußland. Der bisherige Verweser des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts Geheimer Rath Bogolepo ist zum Unterrichtsminister ernannt worden. — Fürst Tshavtshavadse ist zum General-Adjutanten des Kaisers ernannt worden.

Frankreich. Man versichert, daß Picquart sich weigert, seine vorläufige Freilassung zu verlangen, um Niemandem für irgend eine Vergünstigung verpflichtet zu sein. — Die Pariser Geldsammlung für die Wittwe des Oberstlieutenants Henry erreichte am vierten Tage 34 000 Fr.; sie wird, bemerkt der Berichterstatter des „Voss. Ztg.“, zu einer großartigen Kundgebung aller Bewunderer vaterländischer Fälschung, heldenmüthiger Lüge und unerschrockenen Verkaufs militärischer Geheimnisse ans Ausland. — Die Abendblätter berichten von einer neuen Spionageaffaire, mit deren Untersuchung der Richter Flory betraut worden sei. Es heißt, ein in Givet in Garnison stehender Soldat habe einzelne Theile des neuen Gewehres an einen aus Brüssel gekommenen internationalen Agenten zu verkaufen versucht. Vier Civilisten und ein Korporal seien verhaftet worden.

Bulgarien. Sofia, 17. Dezember. Anläßlich des zwanzigsten Jahrestages der Befreiung Bulgariens wurden im ganzen Lande feierliche Gottesdienste abgehalten. Der russische Großfürst Nikolaus, der sich z. Zeit in Konstantinopel aufhält, erhielt zahlreiche Telegramme von bulgarischen Städten, Korporationen und Privatpersonen, in welchem dem Kaiser von Rußland und der russischen Brudernation Huldigung dargebracht und für den Befreiungskrieg Dank ausgesprochen wird.

Nordamerika. New-York, 17. Dezember. McKinley hielt gestern in Montgomery in Alabama eine Rede, in welcher er ausführte, obwohl Amerika kein großes stehendes Heer zu halten brauche, so bedürfe dasselbe, wie die letzten Monate bewiesen hätten, doch eines stehenden Heeres, welches stark genug sei, alles Erforderliche im Frieden zu thun und sich nur auf die Hilfe des großen Volkskörpers zu verlassen habe, falls Schlachten zu schlagen seien.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg**, 16. Dezember. Eine bestialische That fand heute vor der Strafkammer ihre Sühne. Der Arbeiter Schulz aus Wessolowken war aus geringfügiger Ursache mit anderen Arbeitern in Streit gerathen. Ohne weitere Veranlassung versetzte er dem Arbeiter Bank Messerstiche in die Schulter und in die Hand. Durch den letzteren sind zwei Finger gebrauchsunfähig geworden. Dem Arbeiter Giesowski brachte er außer vier anderen Messerstichen einen Stich in das linke Auge bei, so daß G. die Sehkraft auf diesem Auge für immer verloren hat. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte seines Jähzorns wegen schon mehrmals bestraft ist, wurde er zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— **Kreis Culm**, 15. Dezember. Als in diesen Tagen der Gutsbesitzer S. in Klinzkau einen Geldbrief mit einer größeren Geldsumme von dem Postamt Gottersfeld abholte, bemerkte er, daß der Geldbrief nicht ganz in Ordnung war, und theilte seine Wahrnehmung dem Postverwalter mit. Beide öffneten den Brief, und da zeigte sich, daß 1000 Mark daraus entwendet waren. Auf eine Anzeige hin, erschien ein höherer Postbeamter in G., um die Untersuchung einzuleiten. Es konnte vorläufig nicht festgestellt werden, ob das Geld erst in G. oder schon vorher an anderer Stelle abhanden gekommen ist. Jedoch ist der junge Postgehilfe, durch dessen Hand der Geldbrief gegangen ist, in Haft genommen.

— **Graudenz**, 17. Dezember. Die Bevölkerung der Stadt Graudenz war, wie bereits mitgetheilt, am 1. Dezember 1898 auf 31 416 Seelen gestiegen, wovon 13 849 auf das weibliche und 17 567 auf das männliche Geschlecht entfallen. Da sich unter dieser Zahl aber auch 4593 Militärpersonen befinden, so ergiebt sich, daß das numerische Uebergewicht der männlichen Civil-Bevölkerung über die weibliche Bevölkerung in der Stadt Graudenz nur scheinbar ist. — In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag wurde die Jahresrechnung der städtischen Verwaltung für das Jahr 1897/98 in Einnahme auf 1 849 017,19 Mark und in Ausgabe auf 1 570 833,40 Mark festgesetzt, so daß ein Ueberschuß von 278 184 Mark vorhanden ist. In dieser Summe sind die Beiträge der Bestandsverwaltung, der Kapitalverwaltung (Anleihen), Depositen, Asservate u. s. w. inbegriffen. Beschlossen wurde in die Aufhebung des Ortsgesetzes betreffend die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises vom 13. Dezember 1895 zu willigen und 300 Mark, vorläufig für das Etatsjahr 1899, an den Vorstand der Herberge zur Heimath für die unentgeltliche Arbeitsvermittelung zwischen einheimischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu bewilligen. Trotz aller Bemühungen ist es nicht gelungen, die Arbeiter zur Benutzung der städtischen Arbeitsnachweisestelle zu vermögen. Ferner wurde die Anstellung eines Ingenieurs zur Vornahme der Vorarbeiten für das Kanalisationsprojekt gegen ein monatliches Gehalt von 350 Mark und Erstattung der Umzugskosten beschlossen.

— **Elbing**, 15. Dezember. Die Stadtverordneten hielten heute eine außerordentliche Versammlung ab. Es wurde die Kehrichtabfuhr und Straßenreinigung auf weitere drei Jahre für 19 535 Mark jährlich (Vorjahr 14 994 Mark) vergeben. Aus formellen Gründen hat der Bezirksausschuß die neue Gewerbeordnung nicht genehmigt, weil die geheime Abstimmung unzulässig sei und weil die Tagesordnung zwei volle Tage vor der Sitzung den Mitgliedern hätte bekannt gegeben werden müssen. In der Debatte erklärte sich Herr Kommerzienrath Ziese gegen die Erhöhung der Steuer der Gewerbetreibenden in der höchsten Steuerstufe um $^{6}/_{10}$, während Herr Fabrikdirektor Pamperin, Namens der Firma Löser und Wolff, das volle Einverständniß mit diesem Modus ausdrückte. Mit 35 gegen 8 Stimmen wurde darauf die Vorlage im Sinne der früheren Beschlüsse angenommen. Die Einführung einer neuen Besoldungsordnung für die Gemeindebeamten gelangte mit großer Mehrheit zur Annahme. Die Zulagen werden in Zwischenräumen von je 5 Jahren gewährt, und das Höchstgehalt wird in der Regel in 15 bis 25 Dienstjahren erreicht. Die Gehälter sind durchweg erhöht.

— **Danzig**, 17. Dezember. In Folge eines unglücklichen Liebesverhältnisses erschoß sich gestern der Techniker Ernst Schneider aus Magdeburg in einem hiesigen Hotel. Der 24jährige junge Mann hatte ein Verhältniß mit einer hiesigen jungen Dame, deren Eltern in das Verlöbniß nicht einwilligen wollten. Aus dem Hotel schrieb er einen Abschiedsbrief an seine Braut. Als diese nach Empfang des Briefes in das Hotel eilte, fand sie ihren Bräutigam als Leiche. Er hatte sich drei Kugeln in die Brust gejagt. — In der Hauptversammlung der Aktionäre der Danziger Aktien-Brauerei unter dem Vorsitz des Herren Kommerzienraths Muscate, in welcher 752 000 Mk. Aktien vertreten waren, wurde beschlossen, das Aktienkapital um 500 000 M. (500 Aktien II, Ausgabe zu je 1000 Mk.) zu vergrößern. Die Zeichenstelle ist bei dem Bankhause Meyer und Gelhorn-Danzig. Nähere Bedingungen werden demnächst von dem Aufsichtsrath bekannt gegeben werden. — Im Gewerbeverein theilte gestern der Vorsitzende mit daß der Verein z. Z. 532 Mitglieder zählt; es ist dies die größte Zahl, die seit seinem 70jährigen Bestehen erreicht sei. Eine annähernd gleiche Zahl hatte das Jahr 1884 mit 519 Mitgliedern aufzuweisen gehabt, dann folgte wieder ein Niedergang. Das letzte Jahr hat einen Zuwachs von 33 Mitgliedern gebracht. Auf eine fünfzigjährige Zugehörigkeit zum Verein können zwei Mitglieder zurückblicken, darunter Herr Kommerzienrath Berger.

* **Frauenburg** (Ostpr.), 17. Dezember. Der Geschichtsforscher Domkapitular Dr. Hipler ist gestorben.

— **Pillau**, 16. Dezember. Vor einiger Zeit hatten die städtischen Körperschaften hierselbst aus Anlaß der beabsichtigten Errichtung eines Kriegshafens in Danzig die Absendung einer Petition an den Reichstag und das Reichsmarineamt um Errichtung einer Torpedobootsstation in Pillau beschlossen. Nunmehr hat das Reichsmarineamt geantwortet, daß die durch die Zeitungen gegangenen Nachrichten, die Marineverwaltung trage sich mit der Absicht, in Danzig einen neuen Kriegshafen zu erbauen, jeder Grundlage entbehren, und der Pillauer Hafen als Stützpunkt für Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge allen Anforderungen genügt. Uebrigens wird, wie der Herr Staatssekretär des Reichsmarineamtes bemerkt, der beste Schutz unserer heimischen Küste durch den Ausbau unserer Flotte gewährleistet.

— **Königsberg**, 15. Dezember. Als die Farben der Stadt Königsberg galten bisher in der Regel „roth-blau-grün“, die man als die Grundfarben der Wappen der drei alten Städte Altstadt, Kneiphof und Löbenicht betrachtete. Die Reihenfolge, in welcher sie bei verschiedenen Gelegenheiten zusammengestellt wurden, war verschieden, auch waren die Farben selbst nirgend bestimmt. Um diese Unsicherheit in der Farbenzusammenstellung zu beseitigen, hat der Magistrat als Farben unserer Stadt: „blau-weiß-roth-grün“ festgestellt. Die Idee ist hierbei daß in der Mitte die Farben der ältesten Stadt Königsberg, der Altstadt, und zugleich die Hansafarben: „weiß-roth“ befinden und sich zu beiden Seiten die Grundfarben der beiden anderen Städtewappen: „blau“ (Kneiphof) und „grün“ (Löbenicht) anschließen. Das Wappen der Stadt Königsberg setzt sich aus den Wappen der drei alten Städte Altstadt, Kneiphof und Löbenicht zusammen.

* **Königsberg**, 17. Dezember. Der Chefredakteur der konservativen „Ostpr. Ztg.“ Bley und der Redakteur der sozialdemokratischen „Volkstribüne“ Rakult, welche anläßlich der letzten Reichstagswahl den Landrath Hüllessem durch Zeitungsartikel einer schweren amtlichen Wahlbeeinflussung zu Gunsten des Grafen Döhnhof Friedrichstein gegen den Grafen Dohna-Wundlacken beschuldigt hatten und von dem Landrath verklagt waren, wurden von der Strafkammer freigesprochen, da der Wahrheitsbeweis für erbracht erachtet wurde.

— **Bromberg**, 17. Dezember. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Magistrats-Assessor Schmieder-Berlin zum zweiten Bürgermeister gewählt.

— **Posen**, 17. Dezember. Zehn um Schmiegel liegende Rittergüter, die dem Fürsten Biron gehören, gehen dem „Goniec Wielkopolski“ zufolge, für den Kaufpreis von fünf Millionen Mark in den Besitz der Ansiedelungskommission über.

Lokales.

Thorn, 19. Dezember.

— [Stadtverordnetenwahl.] Bei der heutigen Stichwahl zwischen den Herren Rechtsanwalt Aronsohn und Baugewerksmeister Ulmer zum Ersatz für Herrn Stadtrath Dietrich war die Betheiligung noch wesentlich reger, als bei der ersten Wahl vor acht Tagen. Es übten von 280 Wählern 136 ihr Stimmrecht aus, gegen 113 am letzten Montag. Stimmen erhielten die Herren:

Rechtsanwalt Aronsohn	70
Baugewerksmeister Ulmer	66

Herr Aronsohn ist damit an Stelle des Herrn Dietrich mit einer Mehrheit von vier Stimmen zum Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung gewählt.

* [Personalien.] Es sind versetzt worden: der Amtsgerichtsassistent Stoehr in Briesen als Kassenassistent an das Amtsgericht in Danzig, der Amtsgerichtsassistent Schreck in Neuenburg und der Amtsgerichtsassistent Lewandowski in Lautenburg, die beiden Letzteren in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Schwetz bezw. Konitz.

V [Personalveränderungen in der Garnison.] Gaede, Oberst à la suite des Infanterie Regiments von Borke Nr. 21 und Kommandant von Thorn, zum Kommandeur des Infanterie-Regiments von Winterfeldt (2 Oberschlesischen) Nr. 23 ernannt, von Loebell, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des 2 Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47 unter Stellung à la suite des genannten Regiments, mit Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur von Thorn beauftragt, Quassowski, Second-Lieut. der Reserve des Inf.-Regts Nr. 176, auf 1 Jahr zur Dienstleistung beim Infanterie-Regiment Nr. 176 kommandirt.

[Personalien bei der Steuer.] Der Zollpraktikant Schacht ist von Danzig zur Verwaltung einer Grenzaufseherstelle nach Szymkowo versetzt worden. — Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher sind einberufen worden: der Stellenanwärter Kujawa aus Szameiten bei Lyck nach Bachormühle, der Sergeant Büring von Thorn nach Zlotterie und der Stellenanwärter Maaß von Charlottenburg nach Komini.

† [Personalien bei der Post.] Der Oberpostsekretär Schulz ist von Thorn nach Berlin versetzt; an seine Stelle in Thorn tritt der Oberpostsekretär Arnold aus Dir-

---

die sie ihre Besorgniß über Vivian's Gesundheit und ihren Wunsch, einen amerikanischen Arzt consultiren zu können, ausgesprochen, hatte ihr gesagt, daß sie einen vorzüglichen Arzt kenne, einen Amerikaner, der erst vor zwei oder drei Tagen in Rom angekommen sei, und ihr versprochen, zu ihm zu gehen und ihn zu bitten, Mrs. Verrall zu besuchen.

„Ich weiß, Aubrey daß Sie kein großes Vertrauen in Aerzte setzen“, sagte Mrs. Ostrander, „aber dieser wird Ihnen vielleicht helfen können, jedenfalls ist nichts dabei verloren, wenn Sie ihn consultiren.“

Den folgenden Tag fühlte Vivian sich sehr angegriffen. Es schien, als hätten alle ihre Kräfte sie verlassen. Sie fühlte sich nicht im Stande, ihre gewöhnliche Spazierfahrt zu machen, obgleich sie Mrs. Ostrander überredete, sich nicht durch ihr Unwohlsein zurückhalten zu lassen, als eine Bekannte kam, dieselbe abzuholen.

Als Mrs. Ostrander gegangen, legte sie sich auf das Sopha in ihrem Wohnzimmer und ließ ihre Gedanken zu den glücklichen Tagen ihrer Mädchenzeit zurückkehren.

Wie glücklich waren sie nicht Alle gewesen, sie, ihr Vater, Tante Isabella und Kenneth, jetzt waren sie Alle, Alle todt, mit Ausnahme von Kenneth. Ein unendliches Verlangen, ihn wiederzusehen, ergriff sie. Es war ihr, als würde es ihr Trost bringen, wenn sie auch nur von Weitem sein Gesicht sehen könnte.

„Kenneth! Kenneth!“ murmelte sie mit gebrochener Stimme.

Da klopfte es an die Thür. Sie rief dem Klopfenden zu, einzutreten und erhob sich aus ihrer liegenden Stellung, um dem Besucher entgegen zu gehen. Die Thür öffnete sich und Kenneth Farrand stand vor ihr.

Sie sah ihn, sie erkannte ihn und die tiefe, unendliche Wonne, ihn wiederzusehen, verschlang jedes andere Gefühl. Mit einem Freudenschrei eilte sie ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Kenneth! Kenneth!“ rief sie mit bebender Stimme, gerade so, wie er es so oft im Traume gehört.

Regungslos, mit weit geöffneten Augen starrte er sie an. Der Ton ihrer Stimme riß ihn wieder aus seiner Betäubung.

„Es ist Vivian“, sagte er. „Großer Gott, es ist Vivian!“

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten.

Eine Plauderei von X. Y.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem schönsten der Feste, die im Laufe des Jahres in mannigfachem Wechsel an uns vorüberziehen. Keines kommt dem Weihnachtsfeste nahe. Ein unendlicher Zauber liegt in dem einen Worte, und ein nie gekanntes Gefühl bemächtigt sich des menschlichen Herzens. Längst verklungene Laute aus der seligen Kinderzeit werden wieder wach, man sieht sich in dem Geiste unter dem strahlenden Christbaume stehen und die Gaben anstaunen, die liebende Elternhand dem Kinde gewidmet.

Worin wohl dieses zaubervolle Geheimniß des Weihnachtsfestes liegen mag? Weihnachten ist ein Fest des Friedens und der Liebe. Es wird gefeiert in der Hütte des Armen und im Prunkzimmer des Reichen, in Bürgerhäusern und in Königsschlössern. Die Feier ist eine allgemeine, und wo das Schicksal dem Armen und dürftigen es vorenthalten hat, aus eigenen Mitteln das herrlichste aller Feste feiern zu können, hat mildthätige Christen- und Nächstenliebe auch diesen Verlassenen den Weihnachtstisch aufgebaut; denn es ist ein Fest der Liebe das wir feiern.

Ich will nun den freundlichen Leser herumführen und ihm Einiges zeigen, was menschliche Kunst vermag und ausführt, um für viel oder wenig Geld, gerade wie es der Geldbeutel des Einzelnen erlaubt, zur Vervollkommung der Weihnachtsfreude beizutragen. Wenden wir uns, was zunächst liegt, unserer heimischen Industrie zu.

Wenn man die Auslagen unserer Geschäftsläden mustert, o, was kann das Auge da Alles schauen, und was möchte das Herz Alles begehren, wenn nicht der ruhige Verstand dem ungestümmen Wollen ein kategorisches: „Bis hierher und nicht weiter“ zuraunen möchte. Wollte man Alles kaufen, was einem in die Augen fällt, man müßte über Rothschild's Säckel verfügen können. Fange ich bei dem schönen Geschlechte an. Da wird so mancher Gatte und Vater mit gemischten Gefühlen die verschiedenartigen Auslagen unserer Geschäfte mustern, wenn er daran denkt, daß er der Tochter, der Gattin das so lang ersehnte Ballkleid, oder anderes Schönes schenken muß. Die schimmernde Pracht der Juwelierläden ist für extrastarke Geldbeutel berechnet, und mancher wird schweren Herzens daran vorübergehen müssen, weil sein Wollen mit dem Können nicht in Einklang zu bringen ist. Aber nichts destoweniger bieten unsere Geschäfte Jedem das, was er sich zu leisten vermag. Für Kleine und Große ist bestens gesorgt, da kann dem Magen und Gaumen Recht geschehen, für Herz und Auge ist gesorgt, und Keiner braucht leer auszugehen, wenn er auch über geringe Mittel verfügt. Der Hauptpunkt unserer Industrie aber, möchte ich sagen, liegt in unseren Honigkuchenfabriken, durch welche unsere Stadt einen Ruf erlangt hat, der weit über die Grenzen Europas hinausgeht. Wohin man immer auch kommen mag, man kann sicher sein, daß man als „Thorner“ immer seine alten Bekannten, die „Thorner Honigkuchen“ wiederfindet. Manche Stadt hat wohl für sich eine eigene Industrie, durch die sie bekannt und berühmt geworden ist, so Thorn für sich seine Honigkuchenfabrikation. Hat unsere Stadt doch seit geraumer Zeit das schöne Vorrecht, als Beweis ihrer loyalen Ergebenheit auch an den Kaiserlichen Hof die Thorner Honigkuchen senden zu dürfen. Deshalb haben wir auch ein besonderes Recht auf diese unsere Industrie stolz zu sein. Auch in diesem Jahre, (die Lieferung erfolgt bekanntlich alljährlich abwechselnd durch eine der beiden hiesigen Fabriken) liefert unsere Honigkuchenfabrik von Herrmann Thomas, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, diese „Kaiserkuchen.“

Bei der Besichtigung dieser prachtvollen Kaiserkuchen am Sonnabend hatte sich auch manchem Thorner Gelegenheit geboten, die ausgedehnten Fabrikräume, in denen ca. 120 Arbeiter und Arbeiterinnen unausgesetzt thätig sind, durchwandeln zu können und dürfte die Fülle von Eindrücken, die in diesem großartigen Betriebe auf den Besucher einwirken, die Vorstellungen, welche man sich beim Betreten des langgezogenen, dreistöckigen Fabrikgebäudes macht, noch um Vieles übertroffen haben. Wochenlang vor Weihnachten herrscht in der Honigkuchenfabrik ein so reges Leben, das sich am besten dem inneren Treiben eines Bienenstockes vergleichen läßt. Sehr viele fleißige Hände sind dazu nöthig, um allen Bestellern gerecht zu werden, denn aus allen Landen laufen die Aufträge so zahlreich ein, daß es nur mit den äußersten

schau. Versetzt sind ferner die Postassistenten v. Karczewski von Riesenburg nach Thorn, Wulf von Danzig nach Thorn.

+ [Weichsel-Narew-Kanal.] Der Bau des längst projektirten für den Holzhandel Russisch-Polens mit Deutschland wichtigen Kanals zwischen Weichsel und Narew ist vom russischen Verkehrsminister endgültig genehmigt worden.

— [Stipendien des Ostmarkenvereins.] Am 10. d. Mts. tagte in Berlin die Stipendienfonds-Kommission des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken. Bewilligt wurden im Ganzen zehn Stipendien in der Höhe von 1700 Mark. Was die Herkunft der Gesuche anbelangt, so vertheilten sie sich ziemlich gleichmäßig auf die beiden Ansiedelungsprovinzen Westpreußen und Posen.

+ [Ansiedelung in der Ostmark.] Das „Wochenblatt der landwirthschaftlichen Vereine für Bayern“ bringt aus einem Privatbriefe seines früheren Mitredakteurs, des jetzt in Janowitz bei Gnesen lebenden Oekonomieraths Dr. Ludloff, folgende erfreuliche Schilderung: „Hier ist für mich und meine Frau ein völlig neues Wirken; nicht uns fremd, denn wir haben ja bereits ländliche und kleinstädtische Verhältnisse jahrelang zur Genüge kennen gelernt, aber völlig verschieden von den bisherigen Umgebungen und sehr eigenartig. Die Umgegend von Janowitz ist landschaftlich nicht unschön, sanft gewellt, mit freundlichen, weiten Sichten; nur ist das Land bereits zu stark entwaldet und hat noch zu wenig Obstbäume. Allmählich füllen sich aber die ungeheuren leeren Landflächen nun mit sehr freundlichen deutschen Ansiedelungen, und mit den letzteren kommen immer zahlreicher Baumpflanzungen bei den Gehöften und an den Straßen, so daß die ganze Gegend ihr Aussehen zusehends — man möchte sagen von Tag zu Tag — ändert und überraschend sich verschönert und belebt. Das Ansiedelungswesen geht sehr gut voran; der Zuzug scheint immer stärker, kapitalkräftiger und besser zu werden. Nur Bayern und das thüringer Bergland fehlen noch; alle anderen deutschen Staaten haben bereits Ansiedler hierher entsendet, am meisten die Provinz Hannover, Westfalen, Sachsen, Rheinprovinz, sodann Württemberg und Baden. Die Kolonisten kommen durch die Bank sehr gut vorwärts — einige lüderliche, faule und trunksüchtige Leute ausgenommen. Die älteren Kolonisten haben sich bereits recht gut in ihren Gemeinden zusammengeschlossen, und nachdem die schweren Einrichtungsjahre überstanden sind, heuer auch eine ausgezeichnete Ernte gewonnen wurde, denkt keiner von den Ansiedlern mehr an die Rückkehr in die alte Heimath; die Leute sind bereits mit ihrer Scholle fest verwachsen und zufrieden. In den neuen deutschen Schulen wimmelt's auch bereits von Nachwuchs; es ist ein unglaublicher Kindersegen bei den Kolonisten und durchweg auffallend kräftiger, gesunder Nachwuchs. Die Schwierigkeiten der hiesigen Ansiedelung sind ja groß und werden durch das feindselige, mindestens ablehnende Verhalten der polnischen Eingeborenen möglichst vermehrt; aber das große Werk geht unaufhaltsam voran. . . . . Ich kann immer wieder nur mit Anerkennung und mit dem zuversichtlichsten Vertrauen auf eine blühende Zukunft von den Ansiedelungen sprechen, soviel ich davon auch schon gesehen und kennen gelernt habe. . . .“

X [Muthmaßliche Ergebnisse der Rübenverarbeitung im Betriebsjahr 1898/99.] In diesem Betriebsjahr sind bis zum 30. November in Ostpreußen in 3 Fabriken 652 867, in Westpreußen in 19 Fabriken 5 707 133, in Pommern in 12 Fabriken 4 431 798 und in Posen in 20 Fabriken 9 509 596 Dz. Rüben verarbeitet worden; muthmaßlich werden noch 123 843 bezw. 1 828 650, 651 770 und 3 401 481 Dz. verarbeitet werden. Die Gesammtverarbeitung stellt sich daher in Ostpreußen auf 776 710, Westpreußen 7 535 783, Pommern 5 083 568 und Posen auf 12 911 077 Dz. Im Betriebsjahr 1897/98 sind im Ganzen 845 008 bezw. 7 766 852, 5 603 104 und 14 315 290 Dz. verarbeitet worden; in diesem Betriebsjahr stellt sich demnach die Gesammtmenge um 68 298 bezw. 231 069, 319 536 und 1 404 213 Dz. geringer.

≌ [Aus dem Oberverwaltungsgericht.] Die Stadtgemeinde Gnesen hat die Reinigung der städtischen Straßen und Bürgersteige übernommen und erhebt dafür von den Anliegern Gebühren nach der Frontlänge der Grundstücke. Die näheren Vorschriften sind in einer „Gebührenordnung“ vom Jahre 1896 enthalten, welche die Genehmigung des Bezirksausschusses enthalten hatte. Der Kirchenvorstand der St. Michaeliskirche zu Gnesen war für das Jahr 1897/98 ebenfalls zu den Gebühren herangezogen worden, erhob aber Einspruch und verlangte, von einem Theil der geforderten Gebühren befreit zu werden. Nachdem der Einspruch abgewiesen war, beschritt der Kirchenvorstand den Klageweg, wurde indessen vom Bezirksausschuß abgewiesen. Auf eine Revision des Kirchenvorstandes hob aber das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung auf, erkannte nach dem Antrage des Kirchenvorstandes und erklärte die ganze Gebührenordnung für ungültig, indem ausgeführt wurde, es handle sich hier nicht um eine eigentliche Gebühr, es komme vielmehr eine Zwecksteuer in Frage; letztere sei nach dem alten, nicht aber nach dem neuen Kommunalabgabengesetz ohne Weiteres zulässig gewesen.

V [Zum Fernsprechverkehr.] Vom 1. Januar 1899 ab werden bekanntlich versuchsweise Gesprächsanmeldungen für Doppelgespräche von 6 Minuten Dauer im Fernsprechverkehr zugelassen. Zwischen denselben Korrespondenten ist ein länger als 2 Einheiten dauerndes Gespräch nur dann statthaft, wenn vor oder während dieser Zeit keine weitere Anmeldung erfolgt ist. Die neue Bestimmung tritt zunächst nur für den Verkehr innerhalb des Reichs-Telegraphengebietes in Kraft.

— [Die Zuckerfabrik Culmsee] beendete am gestrigen Sonntag Morgen die Campagne mit einer Rübenverarbeitung von 3 168 440 Centnern in 145 Schichten, gegen im vorigen Jahre 3 118 560 Centner. Die durchschnittliche Tagesleistung betrug in diesem Jahre 43 703 Centner. Der Zuckergehalt der Rüben betrug 14,4 Prozent gegen 15,07 im Vorjahre.

— [Erledigte Schulstelle.] Stelle zu Espenhöhe, Kreis Schwetz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Engelien zu Neuenburg.) — Stelle zu Kornfelde, Kreis Schwetz, evangel. (Kreisschulinspektor Engelien zu Neuenburg.) — Stelle zu Drzowe, Kreis Culm, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Seehausen zu Briesen.) — Vierte kathol. Stelle an der Stadtschule zu Schönsee (Kreisschulinspektor Rohde zu Schönsee.

— [Zur Beschränkung der Aufkäufe der Zwischenhändler] hatten die Polizei-Verwaltungen Strasburg, Dt. Krone und Rehden Verordnungen erlassen, nach denen die Händler mit ihren Aufkäufen erst in späterer Stunde beginnen dürfen. Da derartige Verordnungen rechtsungültig sind, hat dieselben der Herr Regierungs-Präsident aufgehoben.

—* [Feuer] entstand Sonnabend Abend in dem Hause Brombergerstraße 32, der Frau Pastor gehörig, welches von den Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli und Holzhändler Meyer bewohnt wird. Das Mädchen des Herrn M. hatte gegen 5 Uhr Abends ihre Kammer auf dem Boden geheizt und ging dann wieder in die Wohnung hinunter. Sonst war Niemand zu Hause. Als nach 6 Uhr Frau M. heimkehrte, bemerkte sie Brandgeruch, und als man auf den Boden ging, stand die Kammer bereits in hellen Flammen. Jedenfalls war der Ofen durch Entwickelung von Gasen gesprengt worden und dadurch das Feuer entstanden. Dem Feuer, das auf dem Boden reichliche Nahrung fand, konnte kein Einhalt mehr gethan werden. Deshalb wurde nach halb 7 Uhr die Feuerwehr alarmirt, der es dann auch gelang, durch reichliches Hineinschleudern von Wasser das Feuer auf den Boden zu beschränken. Der Bodenraum ist aber vollständig ausgebrannt und auch die unteren Stockwerke sind durch das Wasser so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß sie einstweilen unbewohnbar sind. Der Ofen, von dem das Feuer ausgegangen, ist auch noch durch die Decke in ein Zimmer der Meyerschen Wohnung gefallen, wodurch weiterer Schaden entstanden ist. Erst gegen 10 Uhr konnte ein Theil der Löschmannschaften abrücken, da eine weitere Gefahr nicht mehr vorlag.

ℨ [Einen Auflauf] erregte gestern der Arbeiter Anton Dominiak aus Stewken. D. hatte in einem Laden gezecht, ohne seine Zeche bezahlen zu können, weshalb ihm der Hut einbehalten wurde. Wohl im Aerger hierüber entriß er später einer Frau ein Packet und suchte damit das Weite, wurde aber in der Baderstraße von einem Soldaten angehalten. Bei seiner Verhaftung leistete er starken Widerstand, er wurde aber doch zur Polizeiwache abgeführt.

§§ [Diebstahl.] Dem Händler mit Weihnachtsbäumchen auf dem Neustädtischen Markt, Krolikowski, sollen in der Nacht zum Sonntag über 20 große Bäume gestohlen worden sein; er schätzt den Verlust auf über 20 Mark.

𝔚 [Polizeibericht vom 18. und 19. Dezember.] Gefunden: Ein Menageständer in der Nähe des Forts Herzog Albrecht. — Zugelaufen: Ein braunbunter Hund, abzuholen von Bartsch, Mellienstraße 18. — Verhaftet: Fünfzehn Personen.

§ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,61 Meter über Null. Herr Huhn hat seine Dampfer „Prinz Wilhelm“ und „Drewenz“, den Werkstattprahm und die Materialienprähme in den Winterhafen gebracht.

Vermischtes.

Im Berliner Thiergarten werden gegenwärtig in dem Theile zwischen der Bellevue-Allee und der Luiseninsel umfangreiche Abholzungen vorgenommen. Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, ist diese Abholzung nur der Anfang einer durchgreifenden Revision des ganzen Baumbestandes, der viele schöne Eichenstämme zum Opfer fallen werden. Es geschieht dies auf Veranlassung des Kaisers, der damit den schon längere Zeit gehegten Plan verwirklicht, dem Thiergarten ein verändertes Aussehen zu geben. Der Kaiser will dort für mehr Luft und Licht sorgen; der Thiergarten soll mehr und größere Rasenflächen erhalten. Der Baumbestand soll gelichtet und eine künstlerische Gruppirung von Bäumen und Sträuchern geschaffen werden.

„Weihnachtsbaum-Agenten“ sind die neueste Erscheinung des Berliner vorweihnachtlichen Handelsverkehrs. Diese Agenten besuchen in erster Linie die Restaurants und Versammlungslokale, welche Bedarf an besonders großen und schönen Weihnachtsbäumen zur dekorativen Ausschmückung der Säle haben. Sie erbieten sich auch, neben der Lieferung des Weihnachtsbaumes sammt allem Zubehör für eine geringe Entschädigung auch dessen Aufstellung und Ausschmückung besorgen zu lassen.

Er ist da — der Reform-Theaterhut! Im New-Yorker Metropolitenhause erschien jüngst, als die Vorstellung gerade begonnen hatte, eine elegant gekleidete Dame mit einem Hut, der einen Wald von hohen Straußfedern trug, so hoch und breit, wie man es nie vorher gesehen hatte. Schon hörte man Murmeln, vernahm man deutliche Zeichen der Mißbilligung und des Protestes von Seiten der Zuschauer, die das fragwürdige Vergnügen genossen, hinter dieser Dame ihren Platz zu haben. Da geschah das Wunderbare. Plötzlich, als habe die Schöne nur auf diese Oppositionsäußerungen gewartet, entfernte sie mit einem einzigen Griff den Federbusch von ihrem Haupte, entfaltete ihn, holte einen bisher unsichtbar gebliebenen Elfenbeinstiel daraus hervor und wehte sich mit diesem eigenartigsten aller Fächer Luft zu, während auf dem jetzt sehr anmuthig gefundenen Köpfchen nur noch ein zierlicher, ganz niedriger Kapothut thronte. Nach Schluß der Vorstellung befestige die erfindungsreiche Unbekannte den vorher so angefeindeten Hutschmuck von Neuem und verließ unter Beifallklatschen, unter förmlichen Ovationen des Parket-Publikums den Theatersaal.

Chinesisches. Die Kaiserin-Wittwe von China hat dem Prinzen zweiten Grades, Tsai-Tschi sowie dem Prinzen dritten Grades, Tsai-Lien, das Schwert Schung-Fang verliehen. Das Schwert giebt seinem Träger das Recht, einem jeden ohne Rücksicht auf Rang und Würde den Kopf abzuschlagen, ohne zuvor die Erlaubniß beim Thron einzuholen. (!!!)

Bei einem Brande in dem Hamburg benachbarten Orte Brunsbüttelkrog ist die 78jährige Besitzerin Boie, sowie deren Magd in den Flammen umgekommen. Man vermuthet Brandstiftung.

Ein beabsichtigtes Attentat auf die Bank von England wird aus London gemeldet. Ein Mann mit dunkler Gesichtsfarbe und schwarzen Haaren, einen weiten Mantel und Schlapphut und, wie sich später herausstellte, einen Revolver in der Tasche, zog letzten Sonnabend nach 11 Uhr die Klingel am Haupteingange der Bank von England. Die Thürhüter eilten herbei, und auf die Fragen was er begehre, erwiderte der Fremde, er müsse einen Check einlösen. Als ihm bedeutet wurde, daß keine Geschäftsstunde sei, bedrohte er die Portiers mit einem Revolver. Diese schlossen zunächst die Thüre, riefen dann zwei Soldaten mit aufgestecktem Bajonett und einen Polizisten herbei, und nach hartnäckigem Kampfe wurde der angebliche „Anarchist“ arretirt und in einer Droschke zur Polizei gebracht. In der Droschke benahm sich der Verhaftete noch sehr ungeberdig, und auf der Polizeistation verweigerte er jede Auskunft. Später sagte er, sein Name sei George Taylor und er wohne in der Vorstadt Croydon. Ein Arzt untersuchte ihn, und auf dessen Gutachten hin wurde derselbe sofort in ein Krankenhaus transportirt. Man hat nach der „Frankfurter Zeitung“ in den Taschen des Verhafteten einen fünfläufigen Revolver, eine Anzahl Patronen, französische, spanische und englische Münzen, sowie Papiere vorgefunden, welche die Polizei für sehr wichtig hält. Man hält ihn der Sprache und dem Aussehen nach für einen Ausländer.

Auch ein Rekord. Man weiß, daß Belgien das an Alkoholausschänken reichste Land Europas ist. Welche Ortschaft aber innerhalb des Landes die prozentual kneipenreichste ist, darüber hatte sich ein Streit erhoben. Endlich hatte man der Gemeinde Ghislenghien den Preis zuerkannt, wo auf je 13 Einwohner ein Cabaret kommt. Dieser Rekord wird aber jetzt angefochten. Der „Petit bleu“ theilt mit, daß in dem Dorfe Vaucelles im Gebiet von Philippeville bei einer Einwohnerschaft von 64 Männern, 55 Frauen und 72 Kindern unter 16 Jahren, 17 Cabarets vorhanden sind, wobei also auf je vier erwachsene Männer eine Kneipe käme.

Neueste Nachrichten.

Stralsund, 18. Dez. Im Seebad Zinnowitz zertrümmerte der Sturm den Neubau des Strandhotels, Zwei Leute sind todt, 10 verletzt.

Madrid, 18. Dezember. Es wird versichert, Ministerpräsident Sagasta werde morgen nach dem Ministerrath der Königin-Regentin die Demission des Kabinetts überreichen. Man glaubt, daß die Lösung der dann eintretenden Krise schwierig sein werde.

Paris, 18. Dezember. Heute Nachmittag stürzte in der Rue des Appenins unweit der Avenue de Clichy ein im Bau begriffenes Haus ein. Bis 9 Uhr waren 4 Todte und 25 Verwundete aus den Trümmern hervorgeholt. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 62 Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: W.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 20. Dezember: Kälter, wolkig mit Sonnenschein, windig. Strichweise Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 13 Min., Untergang 4 Uhr 1 Min.
Mond-Aufg. 10 Uhr 42 Min. Vorm., Unterg. 9 Uhr 25 Min. Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	19. 12.	17. 12.		19. 12.	17. 12.
Tendenz der Fondsb.	still	still	Pos. Pfandb. 3½%	98,50	98,60
Russ. Banknoten.	216,10	216,05	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,80	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,40	169,35	Türk. 1% Anleihe C	27 45	27 25
Preuß. Consols 3 pr.	94,50	94,60	Ital. Rente 4%	93 90	93,60
Preuß. Consols 3½ pr.	101,20	101,40	Rum. R. v. 1894 4%	92 30	92,40
Prß. Consols 3½% abg	101,20	101,25	Disc. Comm. Antheile	195 75	195,25
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,80	94,	Harp. Bergw.-Act.	176 75	176,70
Dtsch. Reichsanl. 3½%	101,19	101,20	Nordd. Creditanstalt-Act.	126,—	125,75
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	91,23	91,20	Thor. Stadtanl. 3½%	——	—,—
„ „ 3½% „	99,4	99,50	Weizen: loco f. New-York	77.⅛	77,⅞
			Spiritus 50er loco.	58,40	58,80
			„ 70er „	39,—	39,20

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Kraftanstrengungen gelingt, diesen Ansturm zu bewältigen. Das ganze Jahr hindurch ist vorgearbeitet worden für diese Zeit, und dennoch muß in den letzten Tagen mit Anstrengung aller Kräfte gearbeitet werden, um den Wünschen des Publikums in jeder Hinsicht entgegen kommen zu können. Daß die Ueberlegenheit unserer Thorner Katharinchen auch von anderer Seite selbstlos anerkannt wird, dafür hier ein Beispiel. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt in der Sonntags-Ausgabe vom 11. Dezember d. Js. wörtlich folgendes:

„Die Pfefferkuchenzeit ist da, und das zeigt sich auch im Berliner Straßenbild. Holländische Heiligmacher, Baseler Lebkuchen, Magdeburger Steinpflaster, Aachener Pointen, Thorner Katharinchen, Hallesche Mandelschnitten, Schlesische Bauernbissen, Nürnberger Honignüsse, Liegnitzer Bomben und wie die darüber prangenden Aufschriften noch lauten mögen, sind ausgestellt. Natürlich stammt das ganze edle Gebäck trotz seiner fremdstädtischen Namen aus Berlin selbst, ohne daß die Berliner Backöfen deshalb eine schlechtere Waare liefern. Eine Ausnahme machen die Thorner Katharinchen. „Ich möchte aber nur echte“ bittet häufig die Kundschaft, und daß dieser Wunsch befriedigt werden kann, dafür sorgen die Thorner Fabrikanten, die in einem Jahre mehrere Millionen hiervon herstellen.“

Der Berliner nimmt doch so gern jede Meisterschaft für sich in Anspruch; daß er die gegenüber unseren Honigkuchen, speciell den Thorner Katharinchen nicht kann, giebt uns einen Beweis, daß die Honigkuchenfabrikation ebenfalls mit der Zeit mitschreitet und sich nicht auf ihr langes Bestehen verläßt, ohne Fortschritte zu machen. Die Katharinchen sind ein sehr beliebtes Weihnachtsgebäck und ihr Name wird mit der Kaiserin Katharina von Rußland in Verbindung gebracht. Es ist eine alte Pfefferküchlersage, daß die Thorner Pfefferküchler der Kaiserin Katharina II. ein Geschenk von Honigkuchen machten und ihr zu Ehren diese Sorte Katharinchen nannten. Die Katharinchen kommen aber Jahrhunderte vor Katharina II. unter diesem Namen vor. Sie erhielten denselben, weil die Herstellung von Thorner Honigkuchen, die seit alters her am meisten in den letzten vier Wochen vor Weihnachten betrieben wurde, am Tage der hl. Katharina, den 25. November, ihren Anfang nahm.

Doch dem sei, wie es wolle. Jedenfalls können wir stolz sein auf unsere Honigkuchen-Industrie, die immer weitere Fortschritte macht und sich auch in ihren Erzeugnissen den modernen Bedürfnissen anschmiegt. Die Thorner Katharinchen fehlen weder auf der Festtafel Seiner Majestät, noch im Bürgerhause und auch auf dem bescheidenen Weihnachtsteller des Armen sind sie zu finden. Der Consum beschränkt sich nicht auf unsere Stadt und unser Vaterland, er ist an keine Grenzen gebunden, und wo der Thorner Honigkuchen hinkommt, ist er gern gesehen, bringt den Deutschen im Auslande einen schönen Gruß vom lieben Vaterlande und tritt als Beweismittel dafür ein, daß nicht nur Weltstädte, sondern auch kleinere ihre Berühmtheiten und unübertroffenen Specialitäten haben.

Ich will nun meine Plauderei schließen. Der freundliche Leser dürfte sonst ermüden und das wollte ich vermeiden. Weihnachten ist wie kein zweites Fest geeignet zu besonderen Geschenken; als beliebtestes Weihnachtsgeschenk für Klein und Groß aber eignen sich am besten die Thorner Honigkuchen, die überall ein gern gesehener Gast sind. Einem Menschen eine besondere Freude zu machen, bringt mehr Zufriedenheit über den Geber, als das schönste Geschenk, das ihm gewidmet ist. Denn wenn er die strahlenden Züge und den dankbaren Blick des Beschenkten sieht, dann erinnert er sich seiner eigenen Kindheit und seiner Weihnachtsfreuden und in seinem Herzen klingt's weich nach:

O, du fröhliche,
O, du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Fröhliche Weihnachten!

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme aus Anlaß des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Schwagers, Schwieger- und Großvaters, des früheren Bäckermeisters Herrn

Andreas Schütze

namentlich auch für die prachtvollen Kranzspenden und die überaus zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung sagen allen Betheiligten hierdurch ihren tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsfeier in den städtischen Anstalten findet in diesem Jahre wie folgt statt:

a) am 23. Dezember, Nachmittags 5 Uhr im städtischen Krankenhause,
b) am 24. Dezember, Nachmittags 3½ Uhr im Wilhelm-Augusta-Stift,
c) am 24. Dezember, Nachmittags 4 Uhr im Kinderheim, zugleich auch für das Waisenhaus.

Zur Theilnahme daran werden alle Wohlthäter und Freunde der Anstalten hierdurch eingeladen.

Thorn, den 13. Dezember 1898.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Mit der örtlichen Aufmessung der Kleinbahnstrecke Thorn-Scharnau ist Herr Ingenieur Steinke von der Ostdeutschen Kleinbahngesellschaft beauftragt. Er wird in den nächsten Tagen mit den Arbeiten beginnen.

Die Besitzer der in der Gemeinde Thorn in Frage kommenden Grundstücke setzen wir hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniß, dem Herrn Steinke das Betreten ihrer Grundstücke zu dem genannten Zwecke gestatten zu wollen.

Thorn, den 19. Dezember 1898.

Der Magistrat.

In großer Auswahl

empfiehlt

Teppiche

in

Smyrna, Velour und Pa. Axminster.

Gardinen

abgepaßt und vom Stück.

Läufer-Stoffe

von 50 Pf.—4 Mk. p. Meter.

Angora-Felle

in sämmtlichen Farben und Größen.

Gustav Elias,

Breitestraße 32.

Malkästen

zur

Oel-Aquarell-Porzellan-Malerei

sowie

sämmtliche Farben, Pinsel, Paletten, Mal-Utensilien, Malpappen, Malleinwand 2c. 2c.

empfehlen

Anders & Co.

Eine kleine Mittelwohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

Musik-Automaten.

Zum Weihnachtsfeste



empfehle mein **großes Lager** in

goldenen Herrenuhren
von 50 bis 250 Mark,
goldene Damenuhren
von 20 bis 100 Mark.

Silberne Herren- und Damenuhren, Nickel- und Stahluhren. Uhrketten für Herren und Damen.

Regulatoren, Wand- u. Weckeruhren.

Goldene und silberne Ringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe etc.
in reichlicher Auswahl und allen Preislagen.

Rathenower Brillen und Pincenez.
Werkstatt für sorglich ausgeführte Reparaturen.

Louis Grunwald,

Elisabethstrasse 13

Musik-Automaten.

Bier-Gross-Handlung

von

Richard Krüger,

THORN,

Seglerstraße 27, Coppernikusstraße 7.

General-Vertreter
der Actien-Gesellschaft, Brauerei Ponarth, Königsberg i. Pr.
der Actien-Gesellschaft Reichelbräu, Kulmbach i. B.

offerirt frei Haus.

Königsberger Märzenbier	30	Flaschen Mk.	3,—
Königsberger Bairisch (Münchener Art)	30	„ „	3,—
Kulmbacher Exportbier	18	„ „	3,—
Porter (Barlay, Perkins & Comp)	10	„ „	3,—
Pale Ale (Allsopp & Sons)	10	„ „	4,—
Lagerbier	25	„ „	2,—
Grätzer	30	„ „	3,—



Unstreitig beste und billigste Bezugsquelle!

Louis Joseph, Uhrmacher,

Thorn, Seglerstraße.

Circa 1000 Uhren am Lager!

3 Jahre schriftliche Garantie.

Silb. Herrenuhren von 11 Mk, Nickel 5,50, Gold 36—200 Mk. Silb. Damenuhren von 12 Mk., echt goldene 20, 24, 30—100 Mk. Schlagwerk-Regulateure 5 Jahre Garantie, beste Werke, 9, 12, 15—70 Mark. Weckeruhren, gutes deutsches Fabrikat, kein amerik. Schund, Stück 3,00 Mk., Nachts leuchtend, 3,50 Mk., mit Musik, Stück 9,00 Mk., mit reeller christl. Garantie. Größtes Lager in echten Goldwaaren, als: Broschen, Ohrringe, Kreuze, massiv gold. Ketten, Armbänder 2c. Ringe mit Goldstempel 3, 4, 5—30 Mark, goldplattirt von 1,50 Mk.

Massiv goldene Trauringe

stets vorräthig.

Paar von 12—50 Mark, **Doublé** von 3 00 Mark an.

Brillen und Pincenez

in Gold, Doublé Nickel, Schildpatt 2c. mit besten Rathenower Krystall- und Rodenstockschen Diaphragma-Gläsern, in den verschied. F çons. zu billigsten Preisen.

Anerkannt zuverlässigste Reparatur-Werkstätte
für Uhren, Goldwaaren und Brillen.

A. L. Mohr'sche

Margarine

im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter

empfiehlt

per Pfund 60 Pf.

Moritz Kaliski,

Neustadt, Elisabethstr. 1.

Es sind in Deutschland über 30 000 Verkaufsstellen Mohr'schen Fabrikate im Betrieb.

Frankfurter Würste (5 Paar)	1 20
Corned Beef, Büchse 2 Pfd. (Rindfleisch)	1 20
Corned Pork, Büchse 2 Pfd. (Schweinefleisch)	1,15
Ochsen Zunge Büchse 2 Pfd.	2 85
Kronen Hummer, Büchse	1 90
Sardinen „Philippe & Cauand ¼ Büchse 0,90 ½ Büchse	1 50
Sardinen Marke „Paradies" ¼ Büchse	0 45
Sardinen Marke „Dadelzen" ¼ Büchse	0,75
Condesirte Schweizer Milch, Büchse	0,60
bei Entnahme v. 5 Büchsen	0 55
Liebigs Fleischextract, Büchse	7,25

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße Nr. 26.

Sehr gut möbl. Zimmer
nebst Kabinet zu vermiethen.
4309 **Coppernikusstraße 20,** 1 Tr.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Höchster Triumph:

Central Bobbin-Nähmaschinen

Durch Reichs-Patente geschützt.
Größte Dauer.

Reparatur-Werkstatt. Einfachste Handhabung. Höchste Arbeitsleistung.



Leichteste Zahlungsbedingungen.

Singer Co., Act. Ges.

Centrale für Ost-Deutschland:
Danzig, Gr. Wollwebergasse 15.
Thorn, Bäckerstrasse 35.
Frühere Firma: G. Neidlinger.

Jeder Husten

wird durch **Jssleib's**

Katarrh-Brödchen

Bonbon

in kurzer Zeit beseitigt.

Wirkung überraschend.

in Beuteln à **35 Pfg.** bei **A. Koczwara** Elisabethstraße, **C. Major**, Breitestraße, **C. A Guksch**, Breitestraße, **H Claass**, Seglerstraße **Anders & Co.**, Breitestr.

Altstädt. Markt 20, I. Et.,
6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth
2756 **L. Beutler.**

Photograph. Apparate

Trockenplatten,
Entwickler,
Trockenständer,
Copirbrettchen,
Copirrahmen,
Celloidinpapier,
Photograph. Postkarten,
Goldbäder,
Cartons, Albums etc.

empfehlen

Anders & Co.

Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten vorzüglich abgelagerten

**Bordeaux-,
Rhein-,
Mosel- und
Ungarweine.**

Lissner & Herzfeld.

Culmerstraße 2

Honig!

Lambert-, Para- und Wallnüsse,

in ganz vorzüglichen Qualitäten, empfiehlt

R. Rütz.

Diesjährige

Wallnüsse

hat noch **billigst** abzugeben.

S. Simon,

Getreide-Doppel-Preßhefe.

garantirt rein ohne jeden Zusatz, empfiehlt

M. Silbermann,
Schuhmacherstraße 15.

Feinste französische

Wallnüsse,

Cornes de mouton und Marbots
Sicilian. Lambert- u. Giovanni Hasel-Nüsse

empfiehlt

J. G. Adolph.

Kaiserauszug mehl

Hochfeines

Weizenmehl 000 00

empfiehlt billigst

M. Silbermann,

Schuhmacherstr. 15.

Wachsstock,
gelb und weiss,
Lichthalter,
Baumlichte
in Wachs und Stearin,
Lametta,
Gold- und Silberschaum.

Anders & Co.

Franz Noga'sches Haus

Podgorz.

Ein Laden nebst Nebenräumen, in welchen bisher Fleischerei betrieben, sowie ein Restaurationslokal und auch eine Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör vom 1. Januar 1899 zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Besitzer Herr **Franz Noga-Podgorz** sowie der Zwangsverwalter Kaufmann **Max Pünchera-Thorn.**

Das

Gesellschaftshaus in Bromberg

(größtes Vereinslokal) im Mittelpunkt der Stadt belegen, ist umständehalber sofort günstig bei nur 2000 Mark Anzahlung **zu verkaufen.** Näheres durch Herrn **Leo Koch, Bromberg,** Gammstraße 3.

---

1 große Wohnung

vom 1. April 1899 **Seglerstr. 25** zu verm.

Walter Lambeck, Thorn

empfiehlt

Dove, Südwest-Afrika	5.—
„ Vom Kap zum Nil	5.—
Seidel, Transvaal	7.50

Bestellungen auf

Karpfen

erbittet bis zum 22. d. M.

A. Mazurkiewicz.



Grossartig. Kanariensänger

mit prachtvollen Hohl- u. Klingelrollen, Knorren, Pfeifen u. Hohlflöten empfiehlt

J. Autenrieb,
Coppernikusstraße 29.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** Vertreter in fast allen grösseren Städten. Bureau in **Thorn: Bäckerstr. 39.**

Empfehle u. suche zu jeder Zeit

Forst- und Wirthschaftsbeamte, Commis, Ober- und Servirkellner, Köche, Kellnerlehrlinge, Portier, herrschaftliche Diener, Hausdiener und Kutscher, Knechte, Laufburschen, Vögte, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Lehrlinge verschiedener Branchen, Wirthinnen, Stützen, perfecte Köchin, Kochmamsell, Jungfern, Stubenmädch. für Hotel, Stadt u. Güter, Verkäuferinnen, Erzieherinnen, Bonnen, Lehrmädch. jeder Branche, Dienstmädchen für Landwirthe, alle nur mit guten Zeugnissen. Stellung erhält Jeder schnell überallhin. Meld. mündlich oder schriftlich.

St. Lewandowski, Agent,
Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 17, 1 Tr.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sofort eintreten bei 4854
M. Kalkstein v. Oslowski.

Eine Landamme

weist nach Miethsfrau Baum, Coppern.Str. 25

Damen

finden auf beliebige Zeit freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski,** Hebeamme, **Königsberg i/Pr.,** Bismarckstr. 10 B.

Ich **wohne seit Oktober**

Neustädt. Markt 13, II.

H. Böttcher,
Drechslermeister.

Die von Herrn Hauptmann **Hirsch** innegehabte **Wohnung** ist in renovirtem Zustande per sofort zu vermiethen.
Näheres **Fischerstraße 55.**

Die bisher von Herrn **v. Slaski** innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
4848 **E. Szyminski.**

Ein Laden

mit der Einrichtung per 1. April zu verm.
J. Keil, Seglerstr. 30.

Baderstrasse No. 1

ist eine **sehr freundliche Wohnung,** bestehend aus **drei Zimmern** und allem Zubehör zum 1. Januar eventl. auch früher zu vermiethen. **Paul Engler.**

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist vom 1. Januar ab evtl. später die
III. Etage
zu vermiethen. 3960
S. Simonsohn.

---

1 Laden

auch zum Comtoir geeignet, zu vermiethen.
A. Kirmes.

---

7 Zimmer nebst Balkon, allem Zubehör in der 2. Etage vom 1. April zu vermiethen, oder auch 5 Zimmer auf derselben Seite. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

Möbl. Zim. z. verm Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Eine kleine Familienwohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist **Breitestraße 37** sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Bäckerstrasse 15,
ist die **erste Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör** vom 1. 4. 99 zu vermiethen.
4161 **H Dietrich.**

Die Wohnung, II. Etage, 2 Zimmer nach vorn. von sofort zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Die von mir noch jetzt bewohnte **1. Etage, Baderstraße 19** mit

heller

Küche ist per sofort oder 1. April zu verm.
4813 **Georg Voss.**

Eine Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Speisekammer, Mädchenstube, Bodenkammer nebst Zubehör, gemeinschaftliche Waschküche für 525 Mk. vom 1. April zu verm., ferner **gewölbter Keller** im Zwinger und **2 Stallungen** vom 1. April. **Louis Kalischer**

Möbl. Zimmer für 1 auch 2 Herren, auf W. m. Beköst. zu v. **Tuchmacherstr 4**

Möbl. Zim. Coppernikus- u. Bäckerstr.-Ecke 19

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.